
MONASTERIUM SANCTI GALLI

*herausgegeben von der
Stiftsbibliothek und vom
Stiftsarchiv St.Gallen*

O dura mens hominum] tantis malis auditis nihil mota
zu OROS. 3,20,5 (I22bII)
gelesen am 7. Okt. 2004, Lesesaal der Stiftsbibliothek St.Gallen

MONASTERIUM SANCTI GALLI 4

HEIDI EISENHUT

DIE GLOSSEN EKKEHARTS IV.
VON ST.GALLEN IM
CODEX SANGALLENSIS 62I

Verlag am Klosterhof
St.Gallen 2009

Die vorliegende Arbeit wurde von der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich im Wintersemester 2006/07 auf Antrag von Prof. Dr. Reinhold Kaiser als Dissertation angenommen.

Folgende Institutionen haben den Druck unterstützt:

Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung

Swisslos Kanton St.Gallen

Katholischer Konfessionsteil des Kantons St.Gallen

Walter und Verena Spühl-Stiftung St.Gallen

Fonds für Altertumswissenschaft Zürich

Kulturförderung
Kanton St.Gallen

SWISSLOS
Kanton St.Gallen

FN SNF

SCHWEIZERISCHER NATIONALFONDS
ZUR FÖRDERUNG DER WISSENSCHAFTLICHEN FORSCHUNG

HEIDI EISENHUT: Die Glossen Ekkeharts IV. von St.Gallen im Codex Sangallensis 62I. – St.Gallen:

Verlag am Klosterhof, 2009

(Monasterium Sancti Galli; 4)

ISBN 978-3-906616-90-2

ISSN 1424-358X

© Verlag am Klosterhof, St.Gallen

Bestelladresse: Stiftsbibliothek St.Gallen, Postfach, CH-9004 St.Gallen; stibi@stibi.ch

Gestaltung, Satz: TGG Hafen Senn Stieger, St.Gallen; Druck: Cavelti AG, Gossau; Einband: Buchbinderei Burkhardt, Mönchaltorf; Papier: Normaset Puro, 120 g/m²; Schrift: Rialto

ZUM GELEIT

Die *Historiae adversum paganos* des spätantiken Autors Orosius (um 380/390 – um 418) sind ein Hauptwerk christlicher Weltgeschichtsschreibung. Sie entstanden auf Anregung des heiligen Augustinus, dessen Schüler Orosius war. Der vermutlich aus Braga im nordwestlichen Teil Hispaniens stammende Gelehrte lebte in Nordafrika, einige Zeit weilte er in Palästina und stand hier in Verbindung mit dem heiligen Hieronymus. In seinem Leben durchmaß Orosius also den ganzen christlich-römischen Erdkreis und pflegte Beziehungen zu den bedeutendsten Kirchengelehrten seiner Zeit. Erschüttert durch die Zeichen des Verfalls des Weströmischen Reiches und insbesondere durch die Eroberung Roms durch die Westgoten im Jahr 410, suchten die Theologen nach einer Erklärung, nach einem fundamentalen Verständnis der Welt- und Heilsgeschichte. Augustinus entwickelte die Idee vom Gottesstaat (*De civitate Dei*) im Gegensatz zum irdischen Staat, Orosius stellte die Weltgeschichte unter dem Gesichtspunkt der christlichen Heilsgeschichte dar. Dieser erste große Entwurf, die Geschichte der Menschheit bis zum Jahr 417 aus christlicher Sicht als Geschichte einer von Gott geleiteten Menschheit zu schreiben, erreichte nachhaltige Wirkung und weite Verbreitung.

Zu den frühen und wichtigen Textzeugen der *Historiae adversum paganos* gehört der umfangreiche, großformatige Codex 621 der Stiftsbibliothek St.Gallen. Die Handschrift wurde unter Dekan und Abt Hartmut (849/872 – 883) geschrieben und gelangte mit der Privatbibliothek Hartmuts nach dessen Tod in die Klosterbibliothek. Sie wurde im Kloster intensiv studiert. Davon zeugen zwei komplette Glossierungs- und Überarbeitungsdurchgänge, welche die Handschrift später erfuhr. Der Auftrag Notkers III. und paläographische wie inhaltliche Beobachtungen zeigen, dass beide Glossierungsdurchgänge das Werk Ekkeharts IV. (um 980 – um 1060), des letzten unter all den bedeutenden Köpfen, die das frühmittelalterliche Kloster St.Gallen hervorgebracht hat, sind. Ekkehart pflegte «mit wachem Bewusstsein das Gedächtnis an St.Gallens Vergangenheit» (Hans F. Haefele). Er versenkte sich in die Geschichte der Gründung, in die karolingische Epoche, in die Zeit der Ottonen und vergegenwärtigte sich die damals handelnden Persönlichkeiten im Galluskloster. Das Fundament seines Geschichts- und Weltwissens, worauf diese Epochen aufbauten, und das «Koordinatennetz» zu seinem Verständnis der Weltgeschichte bezog Ekkehart zu großen Teilen aus Orosius, dem christlichen Standardwerk zur al-

ten Geschichte. In Tausenden von Glossen hat er sich damit intensiv auseinandergesetzt und sich dessen Stoff angeeignet.

Dem monumentalen Thema hat sich Heidi Eisenhut in ihrer Zürcher Dissertation gewidmet. Sie hat den Orosius-Text und seine Glossierung im Codex 62I minutiös untersucht und ediert. Daraus ist eine durch ihren akribischen Gelehrtenfleiß und ihre grundlegenden Ergebnisse beeindruckende «Radiographie» des geschichtlichen Wissens hervorgegangen, wie es der spätantike Geschichtsschreiber seinem mittelalterlichen Leser vermittelte und wie es dieser für sein Studium der Geschichte verwendete. Die Edition der Glossen bildet ein einzigartiges Instrument, womit dem St.Galler Gelehrten des II. Jahrhunderts in seiner Arbeit nun gleichsam über die Schulter geschaut werden kann.

Es ist für mich, der ich mich seit langem selbst eingehend mit Ekkehart IV. als Geschichtsschreiber beschäftige, eine besondere Freude, dass wir diese Arbeit in die von der Stiftsbibliothek St.Gallen und vom Stiftsarchiv St.Gallen gemeinsam herausgegebene Reihe «Monasterium Sancti Galli» aufnehmen können. In Buchform erscheint der darstellende Teil, die eigentliche Untersuchung zusammen mit den Appendices und den Registern. Für das Textcorpus der Edition der Orosius-Glossen selbst wurde die zeitgemäße, benutzerfreundliche Form der elektronischen Datenbank (<http://orosius.monumenta.ch>) verwendet, die hervorragend gestaltet und frei zugänglich ist. Durch Verknüpfung mit dem im Rahmen unseres Digitalisierungsvorhabens «Codices Electronici Sangallenses (CESG)» (www.cesg.unifr.ch) voll digitalisierten Codex 62I kann die Forschung künftig die Edition unmittelbar zusammen mit dem Bild der Originaleinträge benützen.

Für das Zustandekommen der komplexen und anspruchsvollen Publikation haben wir allen Beteiligten zu danken, an erster Stelle der Autorin, mit der sich die Zusammenarbeit reibungslos und sehr erfreulich gestaltete. Dankend erwähnt seien auch die Institutionen, welche die Drucklegung mit Beiträgen unterstützt haben: der Schweizerische Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, der Lotteriefonds des Kantons St.Gallen, die Walter und Verena Spühl-Stiftung St.Gallen, der Fonds für Altertumswissenschaft Zürich und der Katholische Konfessionsteil des Kantons St.Gallen, die Trägerschaft der Stiftsbibliothek.

St. Gallen, am Sonntag Letare 2009
Ernst Trempp, *Stiftsbibliothekar*

VORWORT

Die vorliegende Arbeit wurde im Herbst 2006 von der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich als Dissertation angenommen. Sie enthält als Supplement die Edition aller Glossen im Codex Sangallensis 62I, die als elektronische Edition unter der URL <http://orosius.monumenta.ch> im Internet frei zugänglich ist. Für die Drucklegung der Arbeit habe ich nur geringfügige Änderungen und wenige Ergänzungen vorgenommen. Neue Fachliteratur konnte nur noch punktuell berücksichtigt und eingearbeitet werden. Die Arbeit ist Ergebnis des Projekts «Untersuchung der Glossen im Ekkehart-Orosius-Codex Sangallensis 62I», unterstützt vom Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung.

Forschungsarbeiten bedingen ein Netzwerk und einen regen Austausch mit verschiedenen Personen, von denen ich einige erwähnen möchte: Ein herzliches Dankeschön geht an Prof. Dr. Reinhold Kaiser, Referent meiner Doktorarbeit und Projektleiter des erwähnten Nationalfondsprojekts. Ebenfalls ein herzliches Dankeschön geht an Prof. Dr. Peter Stotz, Mittellateinisches Seminar der Universität Zürich, der mit mir zusammen im Sommersemester 2005 ein Seminar zum Thema meiner Dissertation leitete und meine Arbeit als Korreferent betreute. Diese fächerübergreifende Verbindung ermöglichte die Aufnahme zahlreicher wertvoller Anregungen von philologischer Seite. Beide Betreuer meiner Arbeit unterstützten mich mit ihren Ratschlägen bis hin zur Beschaffung der Mittel zur Drucklegung, was keineswegs selbstverständlich ist und ich sehr zu schätzen weiß. Am Lehrstuhl von Prof. Kaiser konnte ich in vielen Gesprächen auch von der fachlichen Unterstützung durch Dr. Hannes Steiner profitieren. Ein besonderes Dankeschön gebührt Prof. Dr. Renate Frohne, Altphilologin, die mir bei Fragen mit ihrem Fachwissen stets gerne zur Verfügung stand, sowie Willi Landert, Schriftexperte, kriminologische Abteilung der Kantonspolizei Zürich, der mir Anregungen zur Untersuchung der Schrift Ekkeharts IV. vermittelte. Weiter danke ich dem Team der Stiftsbibliothek St.Gallen, besonders Prof. Dr. Ernst Tresp, Dr. Karl Schmuki, Theres Flury und Dr. Beat von Scarpatetti für ihre Unterstützung in allen Bereichen.

Mein Dank geht auch an Prof. Dr. Marie-Pierre Arnaud-Lindet, Paris, Herausgeberin der *Historiae adversum paganos* von Orosius – sie hat mir bei einem Besuch zwei vollständige Readerprinterkopienbündel der Textzeugen D und Q geschenkt –, an Prof. Dr. Lars Boje Mortensen, Bergen, Natalia Lozovsky, Indiana/USA, Helena Leithe-Jasper, München/Wien, Andre-

as Nievergelt, Zürich, sowie an die Universitätsbibliothek Edinburgh, die Stiftsbibliothek Engelberg, die Württembergische Landesbibliothek in Stuttgart, die Stadtbibliothek Schaffhausen, die Bürgerbibliothek Bern, die Stiftsbibliothek Einsiedeln, die Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel, die Bayerische Staatsbibliothek in München und die Handschriftenabteilung der Zentralbibliothek Zürich.

Dank des online zugänglichen Digitalfaksimiles von Cod. Sang. 621 (<http://www.e-codices.unifr.ch>) konnte seit Herbst 2005 in einer über 500 E-Mails umfassenden «virtuellen» Zusammenarbeit mit Max Bänziger, Monumenta Informatik Thalwil, das angesprochene Supplement, namentlich die elektronische Edition der Glossen, entwickelt werden. Diese Edition bietet mannigfache Suchmöglichkeiten im Quellenmaterial und zeigt nicht nur den St.Galler Textzeugen, sondern auch das Digitalfaksimile des Engelberger Textzeugen vollständig und die Initialen sowie sämtliche figürlichen Darstellungen der Textzeugen aus Schaffhausen und Zwiefalten/Stuttgart. Max Bänziger gebührt für seine Unterstützung an dieser Stelle ein ganz besonderes Dankeschön.

Abschließend danke ich meinem Partner Ruedi für seine Geduld und für seine Bereitschaft, meine Arbeit kritisch durchzulesen.

Rehetobel, Januar 2009
Heidi Eisenhut

INHALTSVERZEICHNIS

Zum Geleit	5
Vorwort	7
Einleitung.....	13
DARSTELLUNG	
1 DIE HISTORIAE ADVERSUS PAGANOS	25
1.1 Ein Auftragswerk	25
1.1.1 Herkunft und Umfeld des Verfassers	25
1.1.2 Das <i>praeceptum</i>	31
1.1.3 Inhaltsübersicht	35
1.1.4 Verwendete Quellen	37
1.1.5 Dem Irdischen verhaftet	42
1.2 Zur Rezeptionsgeschichte	49
1.2.1 Erste Reaktionen	49
1.2.2 Die Erfolgsgeschichte	52
1.2.3 Gründe für den Erfolg	56
1.3 Maßgebende kritische Editionen und Themen der Forschung ..	61
2 OROSIUS IM GEISTIGEN UMFELD VON ST.GALLEN	68
2.1 Orosius im <i>Vademecum</i> Walahfrid Strabos	68
2.2 Orosius in Notkers Boethius	75
2.3 Ekkehart IV. und seine Berührungen mit Orosius	85
2.4 Ausblick: Gebrauchskontexte der <i>Historiae</i>	101
3 GLOSSEN ZU OROSIUS	105
3.1 <i>glossa, scholia, commentum/commentarius</i> – terminologische Abgrenzungen	105
3.2 Themenfelder und Fragestellungen der Glossenforschung	111
3.2.1 Vom Interesse am volkssprachigen Lemma	111
3.2.2 ... zum Interesse an der Funktion im lateinischen Kontext	118
3.3 Glossare	128
3.3.1 «Auf Rudimente zurückgestütztes Wissen» – Isidors <i>Etymologiae</i>	128
3.3.2 Orosius im <i>Glossarium Salomonis</i>	133
3.3.3 Textglossare zu Orosius	139
3.4 Glossierte Werktexte	158

3.5	Zusammenschau der bisher bekannten Glossen zu Orosius	170
4	DER CODEX SANGALLENSIS 62I	177
4.1	Entstehungskontext	177
4.2	Beschreibung der Handschrift	182
4.2.1	Äußere Form und inhaltliche Merkmale	182
4.2.2	Die <i>additamenta ex Eusebii historia ecclesiastica</i>	192
4.2.3	<i>De lege dictamen ornandi</i> : Ein Lehrgedicht Ekkeharts IV. ...	194
4.2.4	<i>Has duas lineas [...] dominus Notkerus scripsit</i>	199
4.2.5	Die Glossenschichten	203
4.3	Das Interesse der Forschung an den Glossen	224
4.3.1	Spuren antiker Gelehrsamkeit im Cod. Sang. 62I?	224
4.3.2	Der Wunsch nach einer systematischen Untersuchung der Glossen Ekkeharts IV.	227
4.4	Notkers Auftrag und die Form der Umsetzung durch m2 und m3	229
4.5	Sprache und Stil	244
4.6	Versuch einer Glossentypologie	254
4.6.1	Einleitung und Übersicht	254
4.6.2	Korrekturen und Varianten	259
4.6.3	Lexikalische Glossen	265
4.6.4	Grammatische Glossen	269
4.6.5	Syntaktische Glossen	271
4.6.6	Kommentarglossen	273
4.7	Ein statistischer Überblick: Beobachtungen und Fazit	299
4.8	Das Weiterleben der Korrekturen und Glossen	301
4.8.1	Der Cod. Sang. 547	301
4.8.2	Kurzbeschreibung der Codices aus Zwiefalten, Schaffhausen und Engelberg	304
4.8.3	Verwandtschaftsverhältnisse	314
4.8.4	Ausblick	320
5	BETRACHTUNG AUSGEWÄHLTER GLOSSEN UND GLOSSENGRUPPEN	323
5.1	Vorbemerkung	323
5.2	Erziehung und Bildung	323
5.2.1	Trivium: Rhetorik und Dialektik.....	323
5.2.2	Quadrivium: Arithmetik und Astronomie.....	336
5.2.3	Medizin.....	341

5.2.4 Sagen, Legenden und Anekdoten	343
5.3 <i>terra cognita</i>	349
5.3.1 Geographie.....	349
5.3.2 Personen und Völker	357
5.4 Handlungsmaximen und Orientierungsmuster	368
5.5 <i>res militares</i>	378
5.6 <i>res romanae</i>	385
5.7 Lebenswelt des Glossators	390
5.8 Ausblick	394

ABBILDUNGEN

Abb. 1–22	397
-----------------	-----

APPENDICES

Appendix 1: Inhaltsübersicht der <i>Historiae adversum paganos</i>	414
Appendix 2: Herkunft der ältesten Textzeugen	416
Appendix 3: <i>Excerptum de libro Horosii</i> – Übersicht der Stellen	416
Appendix 4: Verzeichnis der Handschriften mit Einträgen Ekkeharts IV.	419
Appendix 5: Cod. Sang. 905, <i>Glossarium Salomonis</i> – Orosius- exzerpte	424
Appendix 6: Beispiele von Marginalien aus der Werktextgruppe B	427
Appendix 7: Sichere und vermutete Herkunft von Orosiusglossen	430
Appendix 8: Schriftvergleich m2, m3, Grundtext (m1) und Notker (m4)	430
Appendix 9: Zählung der Glossen der Bücher I-VII	433
Appendix 10: Erweitertes Stemma nach Arnaud-Lindet	434

VERZEICHNISSE

Abkürzungsverzeichnis	438
Siglenverzeichnis	439
Quellenverzeichnis	441
Literaturverzeichnis	453
Verzeichnis der Webseiten	474
Handschriftenregister	475
Namenregister	479
Sachregister	491

vermuten könnte: Der enzyklopädische Charakter des *Glossarium Salomonis* ließe Glossareinträge zu verschiedenen Gebieten menschlichen Wissens erwarten, zumal die *Historiae adversum paganos* durchaus verschiedene Wissensbereiche abdecken. Orosius wurde aber für die Lexikographie primär als geographischer Autor gelesen; die fünf Exzerpte zu historischen Themen beziehen sich entweder auf die Mythologie (Amazonen,¹²⁹ Minotaurus¹³⁰) oder auf Militärisches (Elitetruppen Alexanders des Großen, Schlacht bei Cannae – wobei Cannae auch geographisch erklärt wird – und die militärischen Tributzahlungen). Unter den 26 geographischen Einträgen finden sich sieben Einträge zu Regionen, ebenfalls sieben zu Städten, sechs zu Bergen und (Vor-)Gebirgen, zwei zu Flüssen und zwei zu Inseln sowie je ein Eintrag zu einem Kontinent und zu einem Volk. Das verbleibende Exzerpt Nr. 29 zu *pagani* ist eigentlich dem Sachgebiet «Religion» zuzuordnen, der erste Teil des Glossareintrags ist verdorben – *ex locorum agrestium* ist zu *ex locorum [sic] arentium* kontaminiert –, beide Adjektive, *agrestis* (ländlich) und *arens* (trocken, dürr), hätten jedoch geographisch interpretiert werden können.¹³¹

3.3.3 Textglossare zu Orosius

«Textglossare können funktional als Bindeglied zwischen der eigentlichen Glossierung im Text [...] und dem vom Text losgelösten Wörterbuch im engeren Sinne betrachtet werden.»¹³² Das *Glossarium Salomonis*, das zu einem wesentlichen Teil aus alphabetisch geordneten Exzerpten aus vorwiegend spätantiken Autoren besteht, hatte insofern Wörterbuchcharakter, als mit Hilfe der gesammelten Exzerpte unklare Textstellen in anderen

¹²⁹ Der Auszug aus OROS. I, 15, 1–10 und I, 16, 1 zu den Amazonen ist der längste. Er fand nicht nur in das *Glossarium Salomonis* Eingang, sondern auch in verschiedene andere Werke, etwa in die *Cosmographie* des Aethicus Ister (AETHICUS (PRINZ), S. 178–181; vgl. auch den *Index Locorum*, S. 327f.) – Zu Aethicus Ister (8. Jh.?) und allem, was über ihn bekannt ist, vgl. die Einleitung von PRINZ, S. 1–84.

¹³⁰ Minotaurus wird von einem anderen Autor mit klarerem Profil, von Aldhelm (um 640–709), mit Orosius in Verbindung gebracht. Aldhelm zitiert Orosius im Abschnitt *De amphibracho* von *De metris et enigmatibus ac pedum regulis*, um die Ableitung des Verbs *saginare* von *sagina* zu erklären. Er schreibt: *Orosius in prosa historica: «Informe», inquit, «prodigium Graeciae luminibus saginabant» [=OROS. I, 13, 2], id est Creticum Minotaurum.* (ALDH. (EHWALD, S. 167)).

¹³¹ Cod. Sang. 905, S. 680b (Horosii presbiteri): *Pagani ex locorum arentium competis et pegis* [Verdorben aus: *ex locorum agrestium compitis et pagis*] uocabulum acceperunt id est et gentiles qui terrena sapiunt (OROS. I, prol., 9; das Kursivgedruckte entspricht einer wörtlichen Übernahme aus Orosius). Vgl. auch Appendix 5.

¹³² MOULIN, Würzburger Bibelglossar, S. 303.

Codices glossiert werden konnten. Durch den Umstand, dass die Lemmata oft aus unterschiedlichen Quellen gezogen worden waren und dadurch doppelt oder mehrfach variierend erklärt sind, war eine gewisse Qualitätskontrolle¹³³ gegeben. So findet sich zum Lemma *Ermafroditus* im Cod. Sang. 905 auf S. 300f. einerseits die Glosse *id est nec uir plenus nec mulier*, deren Quelle nicht genannt wird, und andererseits das Isidorexzerpt: *Ermafroditae nuncupati eo quod eis uterque sexus appareat. Erma quippe apud grecos masculus.*¹³⁴ Ein Glossator hätte nun die Möglichkeit gehabt, den Begriff *Ermafroditus* im *Glossarium Salomonis* nachzuschlagen – die leichte Auffindbarkeit war ja durch die alphabetische Reihenfolge gegeben – und die beiden Erklärungen oder Auszüge davon in den zu erklärenden Grundtext einzufügen.

Die in Kap. 3.3.3 betrachteten Textglossare unterscheiden sich insofern vom *Glossarium Salomonis* als sie mit einem Grundtext verbunden sind, dessen Lemmata sie nicht exzerpieren, sondern glossieren. Während die Kürzel *Orosi* oder *Isid* an den Spaltenrändern von Cod. Sang. 905 einen Hinweis auf ein Exzerpt aus dem entsprechenden Text liefern, sind Hinweise wie *De Orosio*¹³⁵ oder *De septimo libro Orosii*¹³⁶ in den Textglossaren Hinweise auf Glossen zu Lemmata, die im entsprechenden Grundtext oder einem Ausschnitt daraus gefunden werden und in Textreihenfolge aufgelistet sind. Bei Textglossaren in alphabetischer Reihenfolge ist die Zuordnung zu einem Autor naturgemäß schwieriger, was dazu führt, dass in der Regel die Zahl der bekannten nicht-alphabetischen Textglossare zu einem Autor die Zahl der alphabetischen übersteigt.

Textglossare entsprechen sogenannten *glossae collectae*, Sammlungen von Lemmata und Glossierungen, die, am Verlauf des Grundtextes orientiert oder alphabetisch geordnet, ohne den Grundtext selbst überliefert sind.¹³⁷ Die Entstehung solcher Glossensammlungen ist in der Forschung umstritten. Lindsay geht davon aus, dass die Sammlungen zu einzelnen *auctoritates* wie Vergil und Orosius auf jeden Fall glossierten Werktexten entnommen wor-

¹³³ Mit diesem Begriff ist vorsichtig umzugehen, da Fehlerhaftes bisweilen Abschreibergenerationen überlebte und in verschiedenen Zusammenhängen in sprachlich variiert Form auftreten konnte.

¹³⁴ ISID. orig. II,3,II: *Hermaphroditae autem nuncupati eo quod eis uterque sexus appareat. Ἑρμῆς quippe apud Graecos masculus, Ἀφροδίτη femina nuncupatur.*

¹³⁵ Leiden, Voss. Lat. Q. 69, f. 32v.

¹³⁶ Cod. Sang. 299, S. 331.

¹³⁷ Eine umfassende kritische Betrachtung der Forschungsgeschichte zum *glossae collectae*-Begriff liefert STEPPE, Sulpicius Severus, S. 43–73. – Kritische Äußerungen zudem vom Anglisten DEROLEZ, Anglo-Saxon Glossography, bes. S. 19, auch S. 23: «The *glossae collectae* clearly represent an intermediate stage between scattered interlinear glosses and alphabetical glossaries.»

den sind, also schon in schriftlicher Form vorhanden gewesen sein müssen.¹³⁸ Wolfhard Steppe fragt in seiner kritischen Betrachtung von Lindsays Theorie zu Recht, welche Funktion die hauseigenen *glossae*-Kollektionen erfüllt haben könnten beziehungsweise weshalb die Auszüge nicht direkt in noch nicht glossierte Grundtexte eingefügt worden wären, wo deren Nutzen besser hätte nachvollzogen werden können.¹³⁹ Michael Lapidge, der sich in einem Aufsatz über die Schule von Canterbury unter Theodor (669–690) und Hadrian (671–709/10) unter anderem mit der Frage von Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Klassenzimmer auseinandersetzt, kommt zum Ergebnis, dass es sich bei den Glossensammlungen zu einzelnen *auctoritates* um Unterrichtsmitschriften gehandelt haben könnte, die zunächst auf Wachstafeln gesammelt, später (möglichenfalls in kompilierter Form) auf Pergament übertragen und auf diese Weise verbreitet worden wären.¹⁴⁰ Die Idee von Glossensammlungen als Reflexe auf den mündlichen Unterricht wird durch die folgenden Verszeilen aus einem Gedicht von Hrabanus Maurus, gerichtet an den Abt Ratger, der ihm offenbar den Zugang zu seinen eigenhändig geschriebenen Unterrichtsnotizen – aus welchem Grund auch immer – verwehrte, gestützt:

*Iam mihi concessit bonitas tua discere libros, | Sed me paupertas suffocat ingenii, | Me quia quaecunque docuerunt ore magistri, | Ne vaga mens perdat, cuncta dedi foliis. | Hinc quoque nunc constant glosae parvique libelli, | Quos precor indigno reddere praecipias.*¹⁴¹

Deine Güte hat mir erlaubt, Bücher zu studieren; | aber die Bescheidenheit meines Geistes schnürt mir die Kehle zu. | Weil die Lehrer mir alles mündlich beigebracht haben, | habe ich es aufgeschrieben, damit es mein unpräzises Gedächtnis nicht verliere. | Davon zeugen nun Glossen und kleine Bücher; | ich bitte dich, du mögest verfügen, sie dem Unwürdigen zurückzugeben.

¹³⁸ Vgl. z.B. GL I, S. 2–5, auch LINDSAY, *Glossaries*, S. 1–121, bes. S. 2: «What the separate <glossae collectae> were we learn with the help of a St Gall Ms., now in the Leyden University Library [Voss. Lat. Q. 69]. This Leyden Glossary [...] retains them (or rather meagre selections from them) in their separate form, assigning one section to each batch and stating at the head of each section the text to which the batch of <glossae collectae> belongs: DE EUSEBIO, DE OROSIO, etc.». – Dieses jahrelang tradierte *glossae collectae*-Bild spiegelt sich in Lexikonartikeln wie dem folgenden: THOMA, *Glossen*, in: *Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte I* (1958) S. 579–589, hier S. 581: «Indem man aus einer Hs. die lat. Wörter als Lemmata, die Verdeutschungen als Interpretamente zunächst in der Reihenfolge, in der sie im Text begegnen, auszog und zusammenschrieb, entstanden <glossae collectae>, bei denen möglicherweise schon die originalen Kasus und Verbformen beider Sprachen in den Nominativ bzw. Infinitiv umgesetzt wurden. Ein Schritt weiter konnte zur Alphabetisierung führen [...]».

¹³⁹ STEPPE, *Sulpicius Severus*, S. 49, S. 59 et al.

¹⁴⁰ Vgl. LAPIDGE, *Theodore and Hadrian*, S. 141–168, ebenso DERS., *Old English Glossography*, S. 43–57, hier v.a. S. 54.

¹⁴¹ HRABAN. *carm. XX*. [Ad Ratgerium abbatem suum], in: *MGH Poet. Lat.* 2, S. 185f.

Geschildert ist eine Unterrichtssituation, in der Schulstoff mündlich (*ore*) vermittelt wurde. Der Schüler schrieb sich während oder nach dem Unterricht das Wichtigste auf. Die Verwendung des Begriffs *folium* lässt vermuten, dass er auf Pergamentblätter schrieb. Die genannten *parvi libelli* lassen auf Faszikel schließen. Hrabanus Maurus nannte sich selbst als Schüler einen Verfasser von *glosae* sowie von kleinen Unterrichtsnotizbüchern. Im vorliegenden Kontext wäre es natürlich von Interesse zu wissen, in welcher Form die *glosae* gesammelt wurden. Entgegen der Theorie von den *glossae collectae*, die glossierten Werktexten entnommen worden sind, wäre – mit Bezugnahme auf die Verszeilen von Hrabanus – auch das Umgekehrte denkbar: Der Schüler schrieb das im Unterricht Gehörte auf, verglich die Ergebnisse möglichenfalls mit seinen Mitschülern, ergänzte und fügte (allenfalls viel später?) die Unterrichtsnotizen in einen Grundtext ein, indem er sich die Freiheit nahm, weiter zu ergänzen und zu verändern. Ein solches Vorgehen zeugt einerseits von einer großen Wertschätzung den *magistri* und dem von ihnen Geäußerten gegenüber und bestätigt andererseits das oben Gesagte, nämlich die Tendenz hin zur Verschmelzung von Grundtext und Glosse in einem *volumen* im Unterschied zur getrennten Überlieferung von Text und dazugehörigem Kommentar und damit zur antiken Praxis der Textrezeption und Kommentierung.¹⁴²

Wenn nun aber *glossae collectae*, aufbewahrt in den heute noch erhaltenen Textglossaren, der Ausgangspunkt von glossierten Werktexten gewesen sein konnten, sollten sie in den glossierten Werktexten wenigstens teilweise wieder aufzufinden sein. Ein mustergültiges Beispiel für eine Interaktion zwischen Grundtext und dazugehörigem Kommentar zeigt die Rezeption der irischen Beschäftigung mit Martianus Capella auf dem Kontinent: Das zwischen dem 9. und 11. Jahrhundert viel gelesene und zum Schulkanon gehörende Werk *De nuptiis Philologiae et Mercurii* von Martianus Capella (5. Jh.) kennt eine Tradition separater Kommentare, die vor ihrem Eingang in die Werktexte entstanden waren. Die *Nuptiae* waren im Mittelalter das wichtigste Lehrbuch über die sieben freien Künste, scheinen aber erst seit den karolingischen Bemühungen um die Wiederbelebung der *artes* und einem Anfüllen derselben mit Inhalten von Irland her kommend im Bildungskanon des Kontinents einen festen Platz erhalten zu haben.¹⁴³ Die

¹⁴² Vgl. als Beispiel den Kommentar von Servius zur Dichtung Vergils; zur Aeneis zit. als *SERV. Aen.* – Siehe auch den Art. «Kommentar», in: DNP 6 (1999) Sp. 680–682.

¹⁴³ Für HUGLO, *Les arts libéraux*, S. 10, hängt die Absenz im *Liber glossarum*, der Hauptquelle des *Glossarium Salomonis*, mit diesem späten Auftauchen der *Nuptiae* im Bildungskanon zusammen. – Zu dieser und

späte Etablierung im Kanon hängt möglichenfalls damit zusammen, dass der Leser und Hörer in den *Nuptiae* ein – wie Pierre Riché formuliert – «message de salut dans la tradition du néoplatonisme païen» findet.¹⁴⁴ Die irische Auseinandersetzung mit Martianus Capella hatte vier Kommentare des Werks oder von Teilen desselben zur Folge. Diese Kommentare waren keine Schüलगlossen, wie die *glosae* von Hrabanus Maurus wohl waren, sondern sie wurden zusammengestellt durch die gelehrte Beschäftigung der Philosophen Johannes Scotus Eriugena (um 810– um 877) mit dem Text sowie durch Remigius von Auxerre (nach 841– um 908), der seinerseits Eriugena benutzte und erweiterte.¹⁴⁵ Von den 30 Handschriften des 9. und 10. Jahrhunderts, die den Grundtext der *Nuptiae* überliefern, findet sich kaum eine, die nicht reich glossiert ist und in deren Glossenmaterial nicht Elemente der Kommentartraditionen eingearbeitet sind. Am Beispiel der *Nuptiae* wird deutlich, wie separater Kommentar und glossierter Werktext eng miteinander verknüpft sein können, das heißt, wie die Glossatoren der Überlieferungsträger des Grundtextes die vorhandenen Kommentartraditionen zur Glossierung der Handschriften ausschöpften.¹⁴⁶

Der am Beispiel von Martianus Capella nachzuverfolgende Rückgriff auf Kommentare und Textglossare zur Glossierung des Grundtextes und damit das Ineinandergreifen von Kommentar, Glossar und glossiertem Werktext ist bei der Glossenüberlieferung zu Orosius nicht zu beobachten.

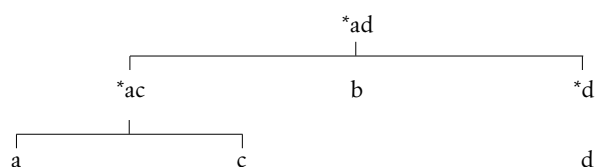
den weiteren Ausführungen zu Martianus' Auftreten und Verbreitung zwischen dem 9. und 11. Jh. vgl. v.a. GLAUCH, *Martianus-Capella-Bearbeitung Notkers I*, S. 20–23.

¹⁴⁴ RICHÉ, *Écoles et enseignement*, S. 13.

¹⁴⁵ Vgl. IOH. SCOT. annot. Marc. = *Iohannis Scotti Annotationes in Marcianum*, und REM. AUTISS. comm. Mart. Cap. = *Remigii Autissiodorensis Commentum in Martianum Capellam*, beide hg. von LUTZ.

¹⁴⁶ Vgl. GLAUCH, *Martianus-Capella-Bearbeitung Notkers I*, S. 87–99. – Nun ist aber zu bemerken, dass ausgerechnet die intensive Martianus-Capella-Glossierung und -Kommentierung in der Liste der deutschen Textglossare bei Wich-Reif lediglich mit je zwei Textglossaren und glossierten Werktexten vertreten ist (WICH-REIF, *Textglossarüberlieferung*, S. 326f.). Dies hängt damit zusammen, dass die Liste nur Handschriften verzeichnet, die wenigstens eine volkssprachige Glosse enthalten. Der anspruchsvolle Text der *Nuptiae* sei, so begründet Glauch das Fehlen volkssprachiger Glossen zu Martianus Capella, nicht primär im Elementarunterricht gelesen worden, sondern vornehmlich fortgeschrittenen Studenten vorbehalten gewesen (GLAUCH, *Martianus-Capella-Bearbeitung Notkers I*, S. 22). Die Verknüpfung der Volkssprache mit dem Elementarunterricht geht unter anderem auf Notker III. zurück, der laut einer Glosse Ekkeharts im *Liber Benedictionum* mit seinen volkssprachigen Bearbeitungen anspruchsvoller lateinischer Texte – wie eben Martianus Capella oder Boethius – seinen Schülern entgegenkommen wollte (siehe oben Kap. 2.2). Notkers Textbearbeitungen zeugen beispielhaft von der Kenntnis und dem stellenweise intensiven Einbezug der Kommentartraditionen in seine Arbeit.

Es ist bis heute weder ein (alter) Kommentar¹⁴⁷ noch ein besonders bemerkenswertes Textglossar zu Orosius entdeckt worden, deren Spuren sich in einem glossierten Werktext nachweisen ließen. Zu den bisher bekannten Textglossaren zu Orosius gehören vorwiegend lückenhafte Sammlungen von kürzeren Glosseneinträgen, in vielen Fällen zu Buch I der *Historiae adversum paganos*, oft zusätzlich auch zu Buch VII, in welche Kommentare und mehr oder weniger umfangreiche Exzerpte aus anderen Autoren zu ausgewählten Grundtext-Lemmata eingestreut sein können.¹⁴⁸ Die vorwiegend lateinischen Glossen sind bisweilen mit althochdeutschen oder angelsächsischen Interpretamenten durchsetzt. Dank der volkssprachigen Glossenforschung sind 14 Textglossare zu Orosius bekannt geworden. Sie lassen sich in vier Gruppen einteilen. Eine fünfte Gruppe («Rest») umfasst derzeit eine einzige Handschrift ohne volkssprachige Interpretamente. Vier der fünf Glossare der Gruppe I sind mit den Kleinbuchstaben a-d versehen und von Brigitta Schreyer-Mühlpfordt in das folgende Stemma übertragen worden:¹⁴⁹



Gruppe I

Aufbewahrungsort/Signatur: St.Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. 299 (=a)

Entstehungsort/-zeit: St.Gallen, nach 2. H. 9. Jh.

Besonderes: Glossarhandschrift mit Text- und Sachglossaren, v.a. zu den biblischen Büchern, weiter zu Gregor dem Großen, Hieronymus, Isidor, Eusebius-Rufinus, Beda. Zu Orosius lateinische lexikalische Glossen zu allen sieben Büchern, vor allem aber zu OROS. I, prol., I – 2, 5, 6; dazwischen immer wieder längere Einschübe mit Exzerpten vornehmlich aus IUST. und aus den MYTHOGR.VAT. Es finden sich 24 in den Glossar-

¹⁴⁷ Siehe unten Kap. 4.3.2: Der Aufsatz von LEHMANN, Reste und Spuren antiker Gelehrsamkeit, S. 193–203, bes. S. 193f., hat zu einer Beschäftigung mit dem Cod. Sang. 62I durch J. N. C. Clark geführt, der in Ekkeharts Glossen nach Spuren eines alten Orosius-Kommentars suchte.

¹⁴⁸ Siehe unten die Transkription von S. 320–322 aus Cod. Sang. 299 (=a) und f. 90r–91r aus Clm 14754 (=b).

¹⁴⁹ Schreyer-Mühlpfordt war Schülerin von Georg Baesecke. Die Orosiusglossierung ist bisher von allen in Frage kommenden Disziplinen am intensivsten von der Germanistik behandelt worden. Die Verwandtschaftsverhältnisse der mit althochdeutschen Glossen versehenen Textglossare sind bereits bei StSG angedeutet. Zum Stemma vgl. SCHREYER[-MÜHLPFORDT], Ahd. Glossen zu Orosius, S. 24, sowie SCHRÖDER, Walahfrid Strabo, S. 163–213, hier S. 164. – Aus den Listen von Koebler und Wich-Reif sowie dem Katalog von Bergmann/Stricker sind keine Verwandtschaften und Abhängigkeiten abzulesen.

kontext integrierte ahd. Einträge. Die Glossen verteilen sich auf die S. 303–334.¹⁵⁰
 Ed. ahd. Glossen: StSG II, Nr. DCCXL a, S. 356f.; Lit.: SCHREYER[-MÜHLPFORDT], Ahd. Glossen zu Orosius, passim, SCHRÖDER, Walahfrid Strabo, S. 163–167, BStK 2, Nr. 225, S. 536–540, und BStK 6, S. 2684–2690 (Abb.).

Aufbewahrungsort/Signatur: München, Bayerische Staatsbibliothek, Clm 14754 (=b)
Entstehungsort/-zeit: Südostdeutschland?/Reichenau?; zwischen 894 und 930 als Geschenk von Fulda nach St. Emmeram gebracht (vgl. Notiz auf f. 41r), 2. H. 9. Jh.

Besonderes: In Bezug auf Orosius (f. 83r–95v) Zwillingshandschrift von Cod. Sang. 299; nur neun ahd. Glossen, alle am Rand eingefügt und mit Cod. Sang. 299 deckungsgleich; der vorhergehende Text stimmt nicht mit demjenigen der St. Galler Hs. überein; das Glossar ist auch kürzer. Neben korrekten Lesarten ist die Gliederung von Clm 14754 klarer, die Trennung zwischen den mannigfaltigen Einschüben und dem Glossenteil ist besser ersichtlich.

Ed. ahd. Glossen: StSG II, Nr. DCCXL a, S. 356f.; Lit.: SCHREYER[-MÜHLPFORDT], Ahd. Glossen zu Orosius, passim, SCHRÖDER, Walahfrid Strabo, S. 163–167, MORTENSEN, Diffusion of Roman Histories, Nr. 117, S. 137, BStK 3, Nr. 612, S. 1173f., und BStK 6, S. 2854 (Abb.).

Aufbewahrungsort/Signatur: Leipzig, Universitätsbibliothek, Rep. I. 14

Entstehungsort/-zeit: Herkunft unbekannt/Deutschland?, Ende 11. Jh.

Besonderes: Textglossar und glossierter Werktext¹⁵¹; das Textglossar steht jeweils am Ende der Bücher I (f. 23v), III (f. 51v) und VII (f. 89v) und enthält ca. 300 Einträge. Unter diesen Einträgen befinden sich elf oberdeutsche Glossen, die mit denjenigen in Clm 17210 (=d) verwandt sind.¹⁵² Friedrich Nietzsche gilt als Entdecker der deutschen Glossen in dieser Handschrift. In seiner Leipziger Zeit (7. Oktober 1865 bis 10. August 1867) widmete er sich paläographischen Studien und dabei unter anderem dem Cod. Rep. I. 14, über den er schreibt: «An einem Orosiuscodex des elften Jahrhunderts fand ich eine Art Wortregister angeheftet, demselben Jahrhundert zugehörig, mit zerstreuten deutschen Worten darin.»¹⁵³

Ed. der oberdt. Glossen: STACH, Glossenfunde 2, S. 346f., THOMA, Orosius-Glossen, S. 384f.; Lit.: PENSEL, Mittelalterliche Handschriften der Universitätsbibliothek Leipzig, S. 311f., MORTENSEN, Diffusion of Roman Histories, Nr. 77, S. 131, BStK 1, Nr. 380, S. 830f.

Aufbewahrungsort/Signatur: Schlettstadt, Bibliothèque Humaniste de Sélestat, Ms. 7 (olim Ms. 100) (=c)

Entstehungsort/-zeit: Reichenau?/Zwiefalten, 1. V. 12. Jh.

¹⁵⁰ Siehe unten die genaue Aufstellung des Inhalts der S. 303–334.

¹⁵¹ Siehe unten Kap. 3.4.

¹⁵² THOMA, Orosius-Glossen, S. 384f.

¹⁵³ NIETZSCHE, Friedrich, Rückblick auf meine zwei Leipziger Jahre, in: Historisch-kritische Gesamtausgabe, Werke 3, hg. von Joachim METTE und Karl SCHLECHTA, München 1935, S. 309f., zit. bei THOMA, Orosius-Glossen, S. 384f.

Besonderes: Sammelcodex mit Text- und Sachglossaren sowie Exzerpten zu verschiedenen Bereichen, vom Papstverzeichnis bis zu Priscian; mnemotechnisch geschickte Zusammenstellung der Textelemente mit Farben, teilweise in Tabellenform angeordnet; Glossare zu Arator, Vergil, Gregor dem Großen, Beda, Isidor sowie zu den biblischen Büchern. In das Textglossar zu Orosius, Buch I (f. 78r–8IV), sind 27 ahd. Glossen eingestreut.

Ed. ahd. Glossen: StSG II, Nr. DCCXL b, S. 357f.; Lit.: SCHREYER[-MÜHLPFORDT], Ahd. Glossen zu Orosius, passim, SCHRÖDER, Walahfrid Strabo, S. 163–167, BSTK 4, Nr. 849, S. 1630–1635, und BSTK 6, S. 2924–2942 (Abb.).¹⁵⁴

Aufbewahrungsort/Signatur: München, Bayerische Staatsbibliothek, Clm 17210 (=d)

Entstehungsort/-zeit: Schäfflarn (D), 12./13. Jh.

Besonderes: Sammelcodex mit einer Schrift über die ersten Silben der Wörter, mit einer Sentenzensammlung von Cicero, Sallust, Boethius und Seneca und mit kürzeren Text- und Sachglossaren. Das Textglossar zu Orosius, Bücher I und II (f. 23r–30v), enthält 33 ahd. Glossen.

Ed. ahd. Glossen: StSG IV, Nr. DCCXL c, S. 340f.; Lit.: SCHREYER[-MÜHLPFORDT], Ahd. Glossen zu Orosius, passim, SCHRÖDER, Walahfrid Strabo, S. 163–167, BSTK 3, Nr. 631, S. 1198–1200.

Das für die vorliegende Untersuchung interessante an den Textglossaren der Gruppe 1 ist ihre vermutete Verbindung mit Fulda und der Schule von Hrabanus Maurus.¹⁵⁵ Während Schreyer-Mühlpfordt in ihrer Dissertation die Hypothese aufstellt, Walahfrid Strabo habe während seiner Fuldaer Zeit die Weltgeschichte des Orosius glossiert, ja sogar ins Deutsche übersetzt (!),¹⁵⁶ widerspricht Werner Schröder Schreyers Konstrukt mit guten Argumenten, hält aber an Fulda als Ausgangspunkt der Orosiusglossierung fest.¹⁵⁷ Der Archetypus *ad wäre demnach in Fulda entstanden und vor der Mitte des 9. Jahrhunderts auf die Reichenau gelangt, wo er b als Vorlage diente. Für den fehlerhaften St. Galler Textzeugen a nimmt die Forschung eine weitere Zwischenstufe (*ac) an, genauso wie für d, welcher erst im 12. oder 13. Jahrhundert entstanden ist.¹⁵⁸ Das Stemma mit den Platzhaltern *ad, *ac und *d wirkt vage; weder Schreyer noch Schröder scheinen beispielsweise Clm 14754 konsultiert zu haben.¹⁵⁹ Zudem fehlt in der For-

¹⁵⁴ Im Register fälschlicherweise als Werktext klassifiziert.

¹⁵⁵ Siehe oben Kap. 2.1.

¹⁵⁶ SCHREYER[-MÜHLPFORDT], Ahd. Glossen zu Orosius, v.a. S. 50f., DIES., Sprachliche Einigungstendenzen, S. 298.

¹⁵⁷ SCHRÖDER, Walahfrid Strabo, S. 163–173; u.a. mit Verweis auf sprachliche Untersuchungen durch Wesle, der die Lautstände der althochdeutschen Interpretamente erforscht.

¹⁵⁸ Neben Schreyer[-Mühlpfordt] und Schröder vgl. auch SCHRÖBLER, Fulda, S. 117 mit Anm. 59.

schungsliteratur eine kritische Diskussion der althochdeutschen Glossen in der Handschrift Leipzig, Rep. I. 14, was zeigt, dass weder Schreyer-Mühlpfordt in ihrem Aufsatz von 1956 noch Schröder (1957) und Schröbler (1960) die Glossenedition von Stach (1951) zur Kenntnis genommen haben. Bei weiteren Untersuchungen zu den Textglossaren der Gruppe 1 wäre das Stemma unter Einbezug von Rep. I. 14, der lateinischen Glossierung sowie unter kodikologischen Fragestellungen zu prüfen.

Bevor der Cod. Sang. 299 als Textzeuge a der Gruppe 1 und dessen enge Verbindung mit Clm 14754 (=b) exemplarisch betrachtet wird, zunächst eine Kurzpräsentation der Handschriften der Gruppen 2–5:

Gruppe 2

Aufbewahrungsort/Signatur: Einsiedeln, Stiftsbibliothek, Cod. 32 (olim Cod. 1060).....

Entstehungsort/-zeit: Süddeutschland oder Schweiz, 10. und 12. Jh.

Besonderes: Die Handschrift zeigt nur zwei ahd. Orosiusglossen (S. 189). Beide gehören in den Teil, der im 10. Jh. geschrieben worden ist. Sie stehen zwischen Einträgen zu Augustinus, Hieronymus, zu Büchern der Bibel, zu Aldhelm und zu Eusebius-Rufinus unter der Überschrift *Exempla auctorum*. Ein umfangreicher Prisciankommentar ist den *Exempla* vorangestellt. – Bezüglich anderer Autoren ist die Hs. mit der «Leiden Family» (Gruppe 3) verwandt.

Ed. ahd. Glossen: StSG II, Nr. DCCXLII, S. 359; *Lit.:* BStK I, Nr. 112, S. 341–343, und BStK 6, S. 2560–2562 (Abb.).

Aufbewahrungsort/Signatur: München, Bayerische Staatsbibliothek, Clm 6408.....

Entstehungsort/-zeit: wohl Oberitalien, 10./11. Jh.

Besonderes: Kommentar zu Priscian und Einträge zu Augustinus, Hieronymus und den Büchern der Bibel; Zwillingshandschrift von Cod. Einsiedl. 32. – Bezüglich anderer Autoren ist die Hs. mit der «Leiden Family» (Gruppe 3) verwandt.

Ed. ahd. Glossen: StSG II, Nr. DCCXLII, S. 359; *Lit.:* BStK 3, Nr. 538, S. 1063f.

Gruppe 3 (Leiden Family)

Aufbewahrungsort/Signatur: Leiden, Bibliothek der Rijksuniversiteit, Voss. Lat. Q. 69.....

Entstehungsort/-zeit: St.Gallen, um 800.¹⁶⁰

Besonderes: Sechsteiliger Sammelcodex des 8.–16. Jh. mit Weissagungen, Gebeten, Predigten, Briefen bis hin zu einer St.Galler Äbteliste. In Teil 2 (um 800) Hymnen, Exzerpte zu verschiedenen Schriften (f. 36rb–46rb) sowie Text- und Sachglossare, darunter das sogenannte «Leidener Glossar» (f. 20ra–36ra) mit alphabetischen und nicht-alphabetischen Einträgen zu Sulpicius Severus¹⁶¹, zur Vita S. Antonii, zu Rufi-

¹⁵⁹ Vgl. SCHRÖDER, Walahfrid Strabo, S. 165: Schröder spricht lediglich von einer mündlichen Auskunft, die ihm die Handschriftenabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek zu Clm 14754 gegeben habe.

¹⁶⁰ Vgl. z.B. KROTZ, Ahd. Isidor, S. 61.

¹⁶¹ Vgl. STEPPE, Sulpicius Severus, passim.

nus, Gildas, zu Büchern der Bibel, zu Isidor, Hieronymus, Cassian, Augustinus, Gregor dem Großen, der *Vita Eugeniae*, zu Donat und Phocas und schließlich zu Sach-, Pflanzen- und Tierbezeichnungen. Die 22 Glossen zu Orosius decken nur die Bücher I und II ab. 65% dieser Glossen sind zweisprachig (lateinisch und altenglisch).

Ed.: GLOSSEN ZU OROS. in den beiden Editionen von HESSELS, S. 38f., und GLOGGER = Leiden § 36;¹⁶² Ed. ahd. Glossen: StSG II, Nr. DCCXXXIX, S. 356; Lit.: BStK 2, Nr. 372, S. 811–815, und BStK 6, S. 2818–2820 (Abb.).

Aufbewahrungsort/Signatur: Mailand, Biblioteca Ambrosiana, M. 79 sup.

Entstehungsort: Norditalien, 2. H. 11. Jh.

Besonderes: Die Handschrift ist sehr eng mit Leiden, Voss. Lat. Q. 69, verwandt und enthält auf f. 126r deren Orosius-Glossen.¹⁶³

Lit.: LAPIDGE, Theodore and Hadrian, S. 154–156 und Appendix S. 166, PHEIFER, Anglo-Saxon Glossaries, S. 26f.

Gruppe 4 (ÉE-Glossare und Verwandte)¹⁶⁴

Aufbewahrungsort/Signatur: Épinal, Bibliothèque municipale, Ms. 72

Entstehungsort/-zeit: England, um 700.

Besonderes: Alphabetisch geordnete Kompilation (f. 94r–107v), die wohl auf denselben Archetyp zurückgeht wie die Glossare der *Leiden Family*,¹⁶⁵ jedoch in Bezug auf Orosius keine Verwandtschaft mit den wenigen Glossen in Voss. Lat. Q. 69 aufweist. Pfeifer schreibt, dass der Charakter der Orosiusglossen mit einem hohen volkssprachigen Anteil zeige, dass im späten 7. Jh. lateinische Texte in die Volkssprache übertragen worden seien und dass der Gebrauch des Englischen im schulischen Bereich üblich war. Die Methode der Glossierung (in Richtung Interlinearversion) lässt auf irische Einflüsse schließen.¹⁶⁶ Die sogenannten «Orosius Batches» (Lindsay) bilden innerhalb des Glossars mehr oder weniger kompakte Blöcke mit maximal rund 60 Einträgen zu den Buchstaben A und P und minimal vier Einträgen zum Buchstaben B. Im Unterschied zum Leidener Glossar fehlt jeder Hinweis auf Orosius.

Ed.: Varianten von Cod. Ampl. F. 42 (siehe unten) in CGL V, S. 337–401, kompakt abgedruckt bei LINDSAY, Glossaries, S. 23–31, Ergänzungen bei PHEIFER, Anglo-Saxon Glossaries, S. 27, Anm. 27 (z.B. Ep. 28 A 34 = *uutiligo] blectha*); Faksimile-Ed.: ÉE-Glossare, f. 94r–107v = Ep. 1–28; Lit.: LINDSAY, Glossaries, S. 12f., BISCHOFF/PARKES, Palaeographical Commentary, in: ÉE-Glossare, S. 13–17.

¹⁶² Ein Vergleich der Editionen bei STEPPE, Sulpicius Severus, S. 21–23.

¹⁶³ LAPIDGE, Theodore and Hadrian, S. 155f., erwähnt Orosius nicht, während PHEIFER, Anglo-Saxon Glossaries, S. 26f., explizit von *batches of glossae collectae from Orosius* auf f. 126r spricht.

¹⁶⁴ Vgl. LINDSAY, Glossaries, S. 1–121. Einen Überblick über *Épinal-Erfurt* und *Corpus*, die beiden «große[n] alphabetisch geordnete[n] Kompilationen der angelsächsischen Frühzeit», bietet STEPPE, Sulpicius Severus, S. 45–48. Seit 1988 gibt es eine Faksimile-Ausgabe: *The Épinal, Erfurt, Werden, and Corpus Glossaries*, hg. von BISCHOFF et al., erschienen in der Reihe *Early English Manuscripts in Facsimile* 22, zit. als «ÉE-Glossare».

¹⁶⁵ Vgl. LAPIDGE, Theodore and Hadrian, S. 153f.

¹⁶⁶ PHEIFER, Anglo-Saxon Glossaries, S. 26–29.

Aufbewahrungsort/Signatur: Erfurt, Universitätsbibliothek, Amplonianus F. 42
Entstehungsort/-zeit: Köln, um 820.

Besonderes: Der Codex enthält drei Glossare: Erf. I = f. 11r–14v (A–Z), Erf. II = f. 14v–34v (A–Z) und Erf. III = f. 34v–37v (A–L). Erf. II ist praktisch identisch mit Épinal, Ms. 72. Zwischen diesen beiden Glossaren besteht die engste Verwandtschaft, die auch zur Bezeichnung *ÉE-Glossare* geführt hat.

Ed.: CGL V, S. 337–401 (= *Glossarium Amplonianum primum*), kompakt abgedruckt bei LINDSAY, *Glossaries*, S. 23–31, Ergänzungen bei PHEIFER, *Anglo-Saxon Glossaries*, S. 27, Anm. 27; Faksimile-Ed.: *ÉE-Glossare*, f. 11r–37v = Erf. I–III; Lit.: LINDSAY, *Glossaries*, S. 12f., BISCHOFF/PARKES, *Palaeographical Commentary*, in: *ÉE-Glossare*, S. 17–20.

Aufbewahrungsort/Signatur: Cambridge, Corpus Christi College, Ms. 144
Entstehungsort/-zeit: Südumbrien/Canterbury?, 2. V. 9. Jh.

Besonderes: Die Handschrift enthält auf f. 11r–3v eine *Interpretatio nominum ebraicorum et grecorum*, eine Namensammlung aus der Bibel und eine Sammlung griechischer Fachbegriffe für Grammatik, Metrik und Rhetorik mit Interpretationen. Auf f. 4r–64v findet sich das *Corpus-Glossar*, das somit 120 Bl. umfasst. Beispiele von Übereinstimmungen einiger Orosius-Lemmata finden sich bei Lindsay:¹⁶⁷

1. Ép. 2 E 23 (f. 94v) = Corp. A204 (f. 5v) = CGL V, S. 341, 28: *atque(ve)] aendsuilcae*
2. Ép. 17 E 37 (f. 102r) = Corp. P203 (f. 47r) = CGL V, S. 378, 5: *percommoda matutinos] suacendlic morgenlic*
3. Ép. 19 A 32 (f. 103r) = Corp. P400 (f. 48v) = CGL V, S. 380, 43: *pice sebo] unamaelti smerui*
4. Ép. 27 C 9 (f. 107r) = Corp. T91 (f. 60r) = CGL V, S. 397, 22: *thermopylae] [aestin*
5. Ép. 28 A 24 (f. 107v) = Corp. U177 (f. 63v) = CGL V, S. 399, 3: *uitelli] suehoras*

Eine Synopse aller Überschneidungen ist bisher noch nicht gemacht worden.

Ed.: The *Corpus Glossary*, hg. von LINDSAY; Faksimile-Ed.: *ÉE-Glossare*, f. 11r–64v = Corp.; Lit.: LINDSAY, *Glossaries*, S. 12f., BISCHOFF/PARKES, *Palaeographical Commentary*, in: *ÉE-Glossare*, S. 22–25, BUDNY, Mildred, *The Decoration of the Corpus Glossary*, in: *ÉE-Glossare*, S. 26–28.

Aufbewahrungsort/Signatur: Düsseldorf, Universitätsbibliothek, Fragm. K 19: Z 9 / I, f. 1–8; Essen-Werden, Pfarrhof <A>, f. IV, , f. 5 (verschollen); München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 187 III (e.4), f. 1f., 3f.; Köln, Privatbesitz Dr. Füngling, f. 1f. (Verbleib unbekannt); Münster, Universitätsbibliothek Ms. Paulinianus 719 (271) f. 5v und IV (zerstört)

Entstehungsort/-zeit: St. Liudger / Werden, A. 9. Jh.

Besonderes: Aus dem Werden-Glossar sind 26 Bl. mit drei alphabetischen Glossaren (Werden I–III) und einer Sammlung von *Differentiae* bekannt, zwölf Blätter oder Teile davon sind erhalten und heute in Düsseldorf, München und in Privatbesitz (Köln) aufbewahrt. Auf Glossen zu Orosius ist bisher noch nie hingewiesen worden. Die

¹⁶⁷ LINDSAY, *Glossaries*, S. 12f.

partielle Übereinstimmung mit *ÉE* und *Corp.* zeigt wenigstens einzelne Glossen zu Orosiuslemmata.¹⁶⁸

Ed.: HARLOW, Geoffrey, *Lost Portions of Werden II, III, and I*, in: *ÉE-Glossare*, S. 66–78; *Faksimile-Ed.*: *ÉE-Glossare*, [erhaltene Fragm.]; Lit.: BISCHOFF/PARKES, *Palaeographical Commentary*, in: *ÉE-Glossare*, S. 20–22, PARKES, *Descriptions of Leaves in the Werden Glossaries*, in: *ÉE-Glossare*, S. 64, *BStK I*, Nr. 106c, 150a, 440 (II), 1069 und 1070, S. 332f.

Gruppe 5 («Rest»)

Aufbewahrungsort/Signatur: Vatikan, Reg. lat. 1650 (=V)

Entstehungsort/-zeit: Soissons?/Reims?, im 12. Jh. als *liber sancti remigii* kenntlich gemacht, 2. H. 9. Jh.

Besonderes: Sammelcodex mit Glossen zu den *Institutiones Grammaticae* von Priscian, einem Auszug aus den *Mosella* von Ausonius, den *Saturnalia* von Macrobius, einem Danielkommentar sowie einige Linien mit Glossen, die nicht zugewiesen werden können. Das *ensemble de gloses*¹⁶⁹ zu den beiden ersten Büchern von Orosius (OROS. I, I, 13–2, 19, 16) findet sich auf den f. I–10.

Teil-Ed.: SZERWINIACK, in: ALMA 51 (1993) S. 46–73 (Ed.) und S. 74–137 [OROS. I, I, 13–1, 2, 104]; DERS., in: ALMA 65 (2007) S. 174–184 (Ed.) und S. 185–207 [OROS. I, 2, 106–1, 21, 19]; DERS., in: ALMA 66 (2008) [Vorankündigung: Ed. und Kommentar der Glossen von Buch II, f. 7v–10v]; Lit.: LEHMANN, *Reste und Spuren antiker Gelehrsamkeit*, S. 194–203, SZERWINIACK (1993), S. 5–45 (Einleitung), DERS. (2007), S. 165–173 (Einleitung), DERS., *Orose*, S. 205–217, MORTENSEN, *Ancient Roman History*, S. 110, Anm. 32, HERREN, *Classical Mythology*, S. 56, COZ, *Interprétations*, S. 286–299.

Die vier Glossare der Gruppe 4 sind die überlieferten Textträger der frühesten lexikographischen Initiativen der Angelsachsen. Sie rühren – wie die Glossare der Gruppe 3 (*Leiden Family*) – von Glossensammlungen des 7. Jahrhunderts her und werden in der Forschung mit der Schule von Theodor und Hadrian in Verbindung gebracht.¹⁷⁰ Das *Épinal* und *Corpus Glossar* entstand in England, während das Glossar aus Erfurt in Köln und das *Werden Glossar* im Kloster St. Liudger in (Essen-)Werden geschrieben wurde. Die letztgenannten Glossare sind somit Zeugen des frühen Einflusses angelsächsischer Gelehrsamkeit auf dem Kontinent. In Bezug auf Orosius zeugen die Glossare von einer frühen und intensiven Rezeption des Autors auf der Insel.

¹⁶⁸ Vgl. PHEIFER, *Relationship of the Épinal, Erfurt, Corpus, and Werden Glossaries*, in: *ÉE-Glossare*, S. 49–63.

¹⁶⁹ SZERWINIACK, *Einleitung 1993 (GLOSSEN ZU OROS.)*, S. 9.

¹⁷⁰ Vgl. LAPIDGE, *Theodore and Hadrian*, S. 141–168, und PHEIFER, *Anglo-Saxon Glossaries*, S. 17–19, mit gut zusammengefassten Literaturangaben in den Anm.

In den Manuskript-Listen von Bately/Ross und Mortensen sind Textglossare nicht verzeichnet, obwohl es einige gibt, die in die Aufzählung gerutscht sind, so der schon mehrfach genannte Clm 14754 (=b, Gruppe 1).¹⁷¹ Bis heute ist es nicht möglich, eine quantitative Aussage über die Spuren der Orosiusrezeption in mittelalterlichen Handschriften zu machen. Die Zahl von 249 erhaltenen Textzeugen bezieht sich auf 228 vollständig erhaltene Grundtext-Exemplare und Exemplare des Grundtextes mit überlieferungsbedingten Lücken (Fragmente) wie den Cod. Ambr. D 23 sowie auf 21 vom Bearbeiter bewusst zusammengestellte Exzerpte des Grundtextes, eigentliche Breviarien, wie den Cod. R 107¹⁷² oder den Cod. Sang. 878. Bis heute sind 52 zusätzliche Textträger, in denen einzelne Kapitel oder Ausschnitte des Grundtextes überliefert sind, bekannt geworden und bei Mortensen verzeichnet.¹⁷³ Zu diesen zusätzlichen Textträgern gehören auch verschiedene Handschriften wie die Codd. Albigensis 29 (=A') und Pal. lat. 1658, die nur die Beschreibung des *orbis* in Buch I, 2 umfassen. Die Kategorie der zusätzlichen Textträger ist diejenige, die in Zukunft noch zu ergänzen sein wird, so beispielsweise mit der Aufnahme des *Glossarium-Excerptarium Salomonis*, während die Zahl der vollständig erhaltenen Grundtext-Exemplare und der Exemplare des Grundtextes mit überlieferungsbedingten Lücken kaum mehr Veränderungen erfahren wird. Die hier präsentierte Liste von 14 Textglossaren ist ein Ansatz zu einer neuen Kategorie «Textglossare zu Orosius». Sie steht online zur Verfügung.¹⁷⁴ Genauso wie die Frage, wie viele Textzeugen der *Historiae adversum paganos*, die vor 1000 entstanden sind, überlebt haben, gestellt wird, so kann auch die Frage gestellt werden, wie viele Textzeugen der Ver- und Bearbeitung der *Historiae* beispielsweise in Form von separat überlieferten Glossensammlungen (als weiterverwertete Vorlesungs- und/oder Gesprächsnotizen?) auf uns gekommen sind. Für die Fragestellung nach dem Charakter und der Funktion von Glossen ist es nun aber interessanter, einen Blick darauf zu werfen, was solche Glossare inhaltlich bieten können.

Textglossare, die sich auf Teile des Grundtextes beziehen, stellen – wie oben festgehalten wird – die Mehrheit der bisher bekannten Textglossar-

¹⁷¹ Siehe oben Kap. I.2.2: BATELY/ROSS, Check List of Manuscripts, S. 329–334, und MORTENSEN, Diffusion of Roman Histories, S. 119–165.

¹⁷² Vgl. ARNAUD-LINDET, *Orose de Wrocław*, passim.

¹⁷³ MORTENSEN, Diffusion of Roman Histories, S. 157–165.

¹⁷⁴ <http://orosius.monumenta.ch> > Materialien > Textglossare zu Orosius (7. August 2008). – Die Liste soll erweitert werden; Benutzerinnen und Benutzer sind aufgefordert, Ergänzungen mitzuteilen.

überlieferung zu Orosius. Sind die Glossen aus den Glossaren mit den Werktextglossen im Cod. Sang. 62I in Verbindung zu bringen? Die Frage kann bereits im Vorfeld mit einem Nein beantwortet werden. Es gibt nur vereinzelte Lemmata, die in einem der Glossare und im Cod. Sang. 62I ähnlich oder gleich glossiert worden sind. Ein Beispiel dieser Art betrifft das lateinische Lemma *scabies* (Räude) zu Oros. I, 10, 2: Es ist sowohl im Cod. Sang. 62I als auch in den Codd. Einsiedl. 32 und Clm 6408, den beiden Textglossaren von Gruppe 2, mit *rudo* – beziehungsweise *rudum* zu *scabiam* in der St. Galler Handschrift – glossiert.¹⁷⁵ Eine Betrachtung des im gleichen Satz vorkommenden Lemmas *uutiligo* (Flechte) – in Cod. Sang. 62I *uutiligo* – zeigt jedoch, dass hier mehr der Zufall als eine Abhängigkeit zur Übereinstimmung geführt hat, denn *uutiligo* ist in den Glossaren der Gruppe 2 mit *juchido* und im Cod. Sang. 62I mit *scevido* glossiert.¹⁷⁶ Die Textglossare in Einsiedeln und München verzeichnen die beiden Lemmata nicht explizit als orosianische Lemmata, sondern unter der Überschrift *Exempla auctorum* und dem Untertitel *De superioribus diuersis*.¹⁷⁷ Die vorausgehenden und nachfolgenden Lemmata sind anderen Texten entnommen und auch sonst ist auf den konsultierten Seiten der Einsiedler Handschrift keine weitere Anlehnung an Orosius zu finden. Es verzerrt nicht nur die Perspektive, sondern ist im Grunde genommen falsch, wegen der beiden isoliert stehenden Einträge in die Codices der Gruppe 2 die beiden Handschriften pauschal als Textglossare zu den *Historiae adversum paganos* zu bezeichnen.¹⁷⁸

Um noch bei *scabies* und *uutiligo* zu bleiben: Die Lemmata würden sich für einen Quervergleich der Glossare untereinander anbieten. Sie kommen in den *Historiae adversum paganos* insgesamt dreimal paarweise vor, zu Oros. I, 8, 5, zu I, 10, 2 und zu I, 10, 11, und scheinen für den mittelalterlichen Hörer/Leser erklärungsbedürftig gewesen zu sein. In Cod. Sang. 299 (=a, Gruppe 1), heißt es auf S. 307 unten zu Oros. I, 8, 5: *Scabies et lepra utraque passio asperitas cutis est, sed scabies tuis asperitas et squamatio est*. Clm 14754 zeigt auf f. 85r genau dasselbe, anstelle von *tuis* jedoch das passender wir-

¹⁷⁵ Vgl. RIECKE, Mittelalterliche medizinische Fachsprache II, S. 413f., der zum Lemma alle bekannten Belege auflistet.

¹⁷⁶ Vgl. StSG II, S. 359 (DCCXLII zu Cod. Einsiedl. 32, S. 189, und Clm 6408, f. 48r). – Zu den deutschen Glossen im Cod. Sang. 62I siehe unten Kap. 4.5.

¹⁷⁷ StSG II, S. 359, Anm. 6, hat bereits an der Zuordnung zu Orosius gezweifelt. *Scabies* und *uutiligo* kommen auch in IUST. 36, 2, 2 als Paar vor und könnten damit ebenso gut einem Iustinus-Textträger entnommen sein.

¹⁷⁸ Die Formulierung bei WICH-REIF, Textglossarüberlieferung, S. 328, weckt aber genau diesen Eindruck.

kende Adjektiv *tenuis*. Auf den ersten Blick handelt es sich bei diesem Eintrag um eine interessante medizinische Glosse, aber auf den zweiten Blick um eine praktisch wörtlich übernommene Isidorstelle:

*Scabies et lepra. Utraque passio asperitas cutis cum pruritu et squamatione, sed scabies tenuis asperitas et squamatio est. Hinc denique nomen accepit, quae ita veluti purgamenta amittat. Nam scabies quasi squamies.*¹⁷⁹

Es ist denkbar, dass Isidor das Lemma *scabies* bei Orosius gefunden, als erklärungsbedürftig eingestuft und etymologisch hergeleitet hat. – Beide Textglossare, Cod. Sang. 299 und Clm 14754, zeigen auch das Lemma *uitiligo*, interessanterweise beide Male mit einem Freiraum für eine Erklärung, die offensichtlich nicht zur Hand war; vielleicht weil Isidor keine Erklärung zu *uitiligo* bot? Beim Weiterblättern stößt man aber doch darauf, und zwar auf S. 332 von Cod. Sang. 299: *uitiligo* *inpetigo* (Hautausschlag, Räude) uel *purigo* (Jucken, Juckreiz, verdorben aus *prurigo*).¹⁸⁰ Das korrekte lateinische Synonym von *uitiligo*, *inpetigo*, das ein Krankheitsbild bezeichnet, steht dem Interpretament *prurigo*, einem am eigenen Leib wahrnehmbaren möglichen Symptom der Krankheit, gegenüber. – Wird schließlich auch in den Textglossargruppen 3 und 4 nach *uitiligo* gesucht, begegnet das Lemma *uitilago* in ÉE (Gruppe 4) und ein verdorbenes *uitigo* im Cod. Voss. Lat. Q. 69 (Gruppe 3). Die Lemmata sind mit *blectha* (ÉE) und *blēci* (Leiden), übersetzt Flechte, glossiert.¹⁸¹

Im Unterschied zur Textglossargruppe 2, deren Verbindung mit Orosius in Frage zu stellen ist, und im Unterschied zu den stark volkssprachig geprägten Textglossaren der Gruppen 3 und 4, deren Glossen primär lexikalischer Art sind, bietet die Textglossargruppe 1 im Hinblick auf Orosius einiges mehr, als die bisherigen Editionen der wenigen volkssprachigen Interpretamente vermuten lassen. Der Verbindung mit St.Gallen wegen und als drittes Handschriftenbeispiel im Kontext der Orosiusrezeption, nachdem die Codd. Sang. 878 in Kap. 2 und 905 in Kap. 3.3.2 untersucht worden sind, nachfolgend einige Betrachtungen zur Anlage, den Themen und zur Funktion der Orosiusglossen im Cod. Sang. 299:

¹⁷⁹ ISID. orig. 4, 8, 10.

¹⁸⁰ Clm 14754 bricht auf f. 95v mit dem Glossar zu Orosius ab. Es fehlen somit zwei Seiten, die im Cod. Sang. 299 vorhanden sind.

¹⁸¹ StSG II, S. 356 (DCCXXXIX zu Cod. Voss. Lat. Q. 69, f. 32v) und PHEIFER, Anglo-Saxon Glossaries, S. 27, Anm. 27 mit Verweis auf CGL V, S. 399, 14. Das Lemma fehlt in der Zusammenfassung von LINDSAY, Glossaries, S. 23–31.

	Cod. Sang. 299, S. 320–322 (=a), und Clm 14754, f. 90r–91r (=b): ¹⁸²
^a id est fehlt b	^a S. 320 ^b f. 90r [...] <u>Eminentes</u> (OROS. 2, 1, 5), id est ^a in altum surgentes. <u>Tutor</u> (OROS. 2, 1, 6) dicitur qui pupillum tuetur, hoc est intuetur, de quo in consuetudine vulgari dicitur. <u>Quid memones</u> [sic] et tutorem et pedagogum olim obrui. Curatores idem et actores ab agendo et curando vocati. <u>Curator</u> (OROS. 2, 1, 6) dicitur, quod curam ferat pueris, qui adhuc eius aetatis ^b sunt, ut negotia sua satis administrare non possint. <u>Eminere</u> (OROS. 2, 2, 1), id est super exaltari. <u>Expedire</u> (OROS. 2, 1, 6) est proferre exponere manifestare. <u>Derivatam</u> (OROS. 2, 2, 3: <u>derivatum</u>), id est detractum sive deductum. <u>Fastigium</u> (OROS. 2, 2, 10), id est celsitudinem. <u>Pubescens</u> (OROS. 2, 2, 10), id est crescens, ad nuptialem ^c aetatem propinquans. <u>Tametsi</u> (OROS. 2, 3, 4), id est quamvis licet. ^d <u>Adtemptatio profana</u> (OROS. 2, 3, 4), id est ^e appetitus iniquus. <u>Lacessere</u> (OROS. 2, 3, 8), id est conviciis ^f provocare. <u>Imbuit</u> (OROS. 2, 4, 2), id est iniciavit vel consecravit. <u>Successu</u> (OROS. 2, 4, 2), id est folgungu. <u>Confederatas</u> (OROS. 2, 4, 2), id est gisippoto. ^g <u>Sceleratorum manum</u> (OROS. 2, 4, 3), id est ^h iniquorum congregationem. <u>Inpunitate</u> (OROS. 2, 4, 3), id est inginuizi. <u>Pellegerat</u> (OROS. 2, 4, 5), id est seduxerat. ⁱ <u>Procae</u> (OROS. 2, 2, 1), qui XIII ^{imus} ab Aenea Latinis regnavit. <u>Numitor</u> (OROS. 2, 4, 3) maior ^a S. 321 filius a fratre Amulio regno pulsus in agro suo uixit, filia eius adimendi ^b f. 90v partus gratia uirgo uestalis relicta, quae cum ^a septimo patru ^b anno geminos edidisset infantes, iuxta legem in terra uiua defossa est. Verum paruulos prope ripam Tiberis expositos Faustulus ^c regii pastor armenti ad Accam Laurentiam uxorem suam detulit. Quae propter pulchritudinem et rapacitatem corporis quaestuosi lupa a uici ^d appellabatur. ¹⁸³ Unde hactenus meretricum cellulae lupanaria dicuntur. Pueri cum adoleuissent, collecta pastorum ^e et latronum manu, interfecto apud Albam ciuitatem Amulio ^f auum Numitorem in regnum restituunt. <u>Romulus</u> (OROS. 2, 4, 1) cum turbam ciuium non haberet asylum condidit, ad quem locum si quis confugisset, eum ex inde non liceret auferri. Hic autem cum uirorum multitudinem ^g sine conubiis ^h cerneret posse ⁱ deperire, a uicinis ciuitatibus matrimonia postulauit, sed ab eis contemptis ^j celebrauit solemnia Neptuno equestri deo, atque cum de uicinis ciuitatibus maxima multitudo cum omnibus feminis conuenisset, Romulus eas signo dato rapi de spectaculo fecit. Ob quam rem cum a Sabinis capitolio in foro Romano pugnaretur et eius milites fugerent, Ioui Statoris ^k templum se esse facturum promisit, si eius stetisset exercitus. Inde nomen Statoris, quia tunc pro illo uoto restetit exercitus, cum anceps pugna esset interuenientibus Sabinorum mulieribus, quae iam Romanis nuptae ¹⁸⁴ fuerant laceratis crinibus prouolutae parentibus, iram eorum iustissima non armis uictricibus, sed supplicii pietate sedarent. ¹⁸⁵ <u>Agitatum</u> (OROS. 2, 4, 7), id est frequenter actum, uel motum. ^a S. 322 <u>Obscena</u> (OROS. 2, 4, 8), id est turpia. <u>Compendiosa congressione</u> (OROS. 2, 4, 9), id est fructuosa dimicatione. <u>Tergeminorum</u> (OROS. 2, 4, 9), id est thrizuuinilingo ^a , hoc est tres fratres ex una parte, tres ex altera. <u>Tullus</u>
^b ueritatis a	
^c nubtiale a	
^d Tametsi–licet fehlt b	
^e id est fehlt b	
^f verderben b	
^g Successu–gisippoto fehlt b	
^h id est fehlt b	
ⁱ Inpunitate–duxerat fehlt b	
^a eum a	
^b patru ⁱ a	
^c fantulus a fautulus b	
^d a uicinis a	
^e pastorem b	
^f amilia a	
^g multitudine a	
^h sine conubis a	
ⁱ ipse a	
^j contempti a	
^k statori a	
^a Deutsche Marginalglosse –zuuinilinge am linken Pergamentrand (beschnitten) b	

¹⁸² Transkription und Zeichensetzung sowie die Unterstreichung der Grundtextlemmata erfolgten durch HE. Volkssprachige Glossen sind grau gedruckt, ebenso hervorgehobene Initialen.

¹⁸³ Anlehnungen an AUG. CIV. 18, 21 und AUREL. VICT. 21, 4.

¹⁸⁴ Bei AUG. CIV. 3, 13, 7 et al. *raptae*.

¹⁸⁵ *prouolutae–sedarent* AUG. CIV. 3, 13, 7. – Im ganzen Abschnitt Anlehnungen an AUG. CIV. 3, 13 und LIV. 1, 9, 6ff.

Hostilius (OROS. 2,4,9) cum proliaretur cum Albanis diutius pari defectione certaminum. Tunc euentum belli de tergemis hinc |^b f. 9^{IT}| adque inde fratribus placuit experiri [...]

Die transkribierten Zeilen entsprechen einem zufällig gewählten Ausschnitt aus Cod. Sang. 299, kollationiert mit dem ihm nahe verwandten Clm 14754. Es handelt sich um ein anschauliches Beispiel für den Charakter des Glossars: Die Glossierung einzelner in der Reihenfolge ihres Auftretens in der Handschrift niedergeschriebener Lemmata mischt sich mit ausführlicheren Kommentarstellen etwa zu Numitor, zu Romulus oder zu Tullus Hostilius, also zu Einzelpersonen, die in der römischen Geschichte eine Rolle gespielt haben. Textversatzstücke aus diesen Kommentaren gehen auf Augustinus (*De civitate Dei*), Aurelius Victor und Livius zurück. Die Glossen zu den Lemmata *tutor* und *curator* zeigen einerseits ein etymologisches Interesse und andererseits, dass Erfahrungen im Umgang mit Zöglingen (*pueri*) mitschwingen, was einen schulischen Kontext vermuten lässt. Unter den 25 glossierten Lemmata auf den Beispielseiten befinden sich neben den etymologischen Notizen und den Exkursen einzig Glossen lexikalischer Art, darunter primär Verben und Substantive mit bisweilen zwei oder drei Varianten zum Lemma. Mit Blick auf die volkssprachigen Glossen im transkribierten Ausschnitt ist darauf hinzuweisen, dass Clm 14754 von vier nur eine zeigt.

Der Charakter des kurzen Auszugs aus dem Textträger spiegelt sich im Aufbau des 32 Seiten umfassenden St.Galler Glossars zu Orosius wider:

Cod. Sang. 299,

- | | |
|-----------------------|---|
| S. 303f.: | <u>Glossen zu OROS. I, prol., 1 – I, 2, 2</u> |
| S. 304: | Einschübe mit Textversatzstücken aus ISID. orig. und BEDA |
| S. 305–310: | <u>Glossen zu OROS. I, 2, 7 – I, 12, 3</u> ; kleinere Einschübe aus ISID. orig. 13, 17, 1 und 17, 8, 11 et al. |
| S. 310–314: | längere mythologische Exkurse zu Tantalus, Minotaurus (<i>Fabula Minotauri</i> , S. 311, ausgehend von OROS. I, 13, 2), Ikarus und Daedalus (minoischer Sagenkreis, MYTHOGR. VAT. I, 43 und 2, 148, zum Teil wörtliche Übernahmen aus der Vorlage) |
| S. 315: | <u>Glossen zu OROS. I, 14, 4 – I, 18, 2</u> |
| S. 315–316 (oben): | <i>De morte Codri</i> (ausgehend von OROS. I, 18, 2), Textstellen aus IUST. 2, 6, 16 – 2, 7, 3 |
| S. 316–318 (oben): | IUST. I, 3, 6 – I, 6, 9 mit Textversatzstücken über die Perserkönige Cambyses, Harpagus, Astyages und Cyrus, zum Teil wörtlich auf Grundtext von Iustinus bezogen. |
| S. 318f.: | <u>einige Glossen zu OROS. I, 19 – I, 21</u> |
| S. 319 (Mitte) – 320: | IUST. 3, 5, 1 – 3, 5, 15 |

- S. 320–322 (oben): Glossen zu OROS. 2,1,5 – 2,4,9 und Einschübe zu Numitor, zu Romulus und zu Tullus Hostilius
- S. 322–325 (oben): längerer Exkurs zu Tarquinius Superbus, teilweise aus SERV. Aen. 8,642 und 8,646 sowie LIV. 1,58,5 et al.
- S. 325: Glossen zu OROS. 2,4,12 – 2,5,1
- S. 325 (Mitte): kurzer Einschub, Abschluss Tarquinius Superbus
- S. 325 (unten): Glossen zu OROS. 2,5,3
- S. 326: Einschub zu Mucius und Porsenna, an AUG. civ. 5,18 und LIV. 2,13,6 et al. orientiert
- S. 326: Glossen zu OROS. 2,5,4
- S. 326 (unten) - 329: längerer Exkurs zur Frühgeschichte Roms, an LIV. 2,18 et al. orientiert
- S. 329–330 (oben): Glossen zu OROS. 2,5,5 – 2,5,6
- S. 330: einzelne Lemmata ohne Glossen, aber mit freiem Platz für spätere Einträge; in Clm 14754 zudem kürzere etymologische Einträge aus FULG. myth. (f. 94r)
- S. 331 (oben): Überschrift: *De septimo libro Orosii* mit einigen Glossen zu Buch VII, unter anderem zu OROS. 7,10,7 *uespillones: uespiliones dicuntur fossarii, qui corpora humant, ut Aldhelmus dicit*. Der Verweis auf Aldhelm (um 640–709) könnte einen möglichen Hinweis auf die Herkunft des Glossenmaterials bieten und liefert auf jeden Fall einen stichhaltigen Terminus post quem für das Zusammentragen wenigstens von Teilen des Materials.
- S. 332–334: Entgegen der Überschrift von S. 331 sind die Glossen auf den letzten Seiten nicht auf Buch VII beschränkt, sondern sind in richtiger Reihenfolge den Büchern I–VII entnommen. Pro Buch finden sich allerdings nicht mehr als eine Handvoll Glossen.

Die 32 Seiten Textglossar zu Orosius im Cod. Sang. 299 bestehen, um es zusammenfassend festzuhalten, aus lexikalischen Glossen primär zu Verben und Substantiven mit erklärender Funktion (z.B. *detractum siue deductum* zum Grundtextlemma *deriuatum*)¹⁸⁶ und mit der Absicht, eine Nuance anzugeben: So wurde beispielsweise sowohl im Cod. Sang. 299 als auch in Clm 14754 das Verb *benedicere* in der Form *benedicentis* mit der Nuance *laudantis* glossiert.¹⁸⁷ Die Glossierung eines bekannten Verbs wie *benedicere* mag zunächst erstaunen: Tatsächlich liegt nun aber beim Blick auf *benedicere* mit der offensichtlich vorherrschenden Konnotation «segnen» die Nuance *laudare*, loben, nicht ohne weiteres auf der Hand. Das Beispiel *benedicentis* bietet zudem Hand für den Hinweis auf ein weiteres Charakteristikum des Glossars: *benedicere* kommt im Grundtext von Orosius nicht vor. Die strikt befolgte

¹⁸⁶ Cod. Sang. 299, S. 320, und Clm 14754, f. 90r.

¹⁸⁷ Cod. Sang. 299, S. 332, und Clm 14754, f. 94r.

¹⁸⁸ Siehe unten Kap. 3.4.

Reihenfolge der Orosiuslemmata konnte durch Fremdeinschübe unterbrochen sein, wie dies hier offensichtlich der Fall ist. Ein Blick auf die glossierten Grundtextstellen zeigt, dass die Glossierung bei OROS. 2,5,6 abbricht. Die S. 331–334 entsprechen einem zweiten Glossar. Der frühzeitige Abbruch einer (dichten) Glossierung ist nicht nur bei Textglossaren, sondern auch bei glossierten Werktexten zu beobachten.¹⁸⁸ – Neben den lexikalischen Glossen enthalten die S. 303–334 in Cod. Sang. 299 etymologische Glossen, und sie sind versehen mit längeren Exkursen über Personen und Ereignisse aus Geschichte und Mythologie; immer ausgehend vom Grundtext, der jeweils das Stichwort für die weiteren Ausführungen liefert.

Einen von den Glossen der Gruppen 1–4 abweichenden Charakter weisen die Glossen im Cod. Vat. Reg. lat. 1650 (Restgruppe 5) auf. Sie sind von Paul Lehmann erstmals in die Diskussion um einen vermuteten alten Orosiuskommentar eingebracht worden. Olivier Szerwiniack hat Lehmanns Faden aufgegriffen und zwei Teile des *ensemble de gloses* zu OROS. 1,1,13–1,2,104 im Jahre 1993 und zu OROS. 1,2,106–1,21,19 im Jahre 2007 ediert und mit fundierten Sachkommentaren versehen.¹⁸⁹ In Szerwiniacks Titel *Un commentaire hiberno-latin des deux premiers livres d’Orose, Histoires contre les païens* sind drei wichtige Informationen enthalten: Erstens spricht der Herausgeber im Falle des tradierten Textglossars zu Orosius von einem Kommentar. Tatsächlich fällt auf, dass es sich bei den Glossen zu den einzelnen Lemmata kaum um kurze Einwortglossen handelt, sondern dass es sich um Erläuterungen handelt, welche die Ebene des bei Orosius Gesagten übersteigen und weiterführende Informationen bieten. Szerwiniack gelingt es, die meisten dieser weiterführenden Informationen einem Autor zuzuordnen, dessen Präsenz im Kommentar nicht erstaunt: 115 von insgesamt 132 Quellennachweisen in den 209 Glossen zu OROS. 1,1,13–1,2,104 sind den Etymologien Isidors von Sevilla entnommen. Die Quelle ist immerhin 19-mal genannt, eingeleitet z.B. durch *aliter Isidorus dicit* oder durch *vel Issidorus*. Mit *Issidorus* ist das Stichwort der zweiten Information, die der Titel weitergibt, genannt: Die Wechsel *s>ss* (*Issidorus*, *Assia*, *Cessaria*) und *ss>s* (*tenuisimo*, *breuisimo*, *Tesalia*) sind Merkmale der hiberno-lateinischen Phonetik, allerdings keine konsequenten: 10-mal wurde Isidor mit einem *-s-*, 9-mal mit *-ss-* geschrieben.¹⁹⁰ Auch im 2007 edierten zweiten Teil ist Isidor präsent, jedoch nicht so dominant wie im ersten Teil. Als

¹⁸⁹ Vgl. die Hinweise auf die Editionsteile und die Literatur in der Kurzpräsentation von V (Gruppe 5).

¹⁹⁰ Für weitere Merkmale: SZERWINIACK, Einleitung 1993 (GLOSSEN zu Oros.), S. 11. Zu *Isidorus/Issidorus* vgl. den Index auf S. 77.

Quellen treten auch Pseudo-Clemens, Eusebius-Hieronymus, Vergil und dessen Kommentator Servius, der sogenannte Dares Phrygius, Hieronymus und sein *Adversus Jovinianum* oder Orosius selbst auf. Die exakte Zuordnung der Quelle bleibe oft im Dunkeln, räumt Szerwiniack ein.¹⁹¹ Neben phonetischen Eigenheiten präsentiert die Handschrift irische Kürzungen (7 für *et*, H für *enim* etc.), lexikologische Besonderheiten wie den Gebrauch von *finit* oder *uigilat* und schließlich die Verwendung von *haeret*, im Sinne von «gehört zu», «macht sich fest an».¹⁹²

Die dritte Information, die dem Titel zu entnehmen ist, bezieht sich auf den Umfang des Glossars: Es handelt sich um ein Glossar der ersten beiden Bücher der *Historiae adversum paganos*. Die Glossen des zweiten Buches sind bisher noch nicht veröffentlicht, deren Publikation ist aber von Szerwiniack angekündigt.¹⁹³

Der Mittellateiner Paul Lehmann und die Anglistin Janet M. Bately haben einzelne Glossen zu OROS. I,3, I–2, I9, I6, darunter eine zu den Amazonen sowie eine zweite mit Informationen zum Raub der Helena durch Paris, hervorgehoben.¹⁹⁴ Von Bedeutung ist dabei die Verbindung, die zwischen dem Textglossar Vat. Reg. lat. 1650 (=V) und dem ältesten glossierten Werktext, der Handschrift Vat. Reg. lat. 296 (=Q), herzustellen ist. Szerwiniack geht davon aus, dass Q eine der Quellen für V war,¹⁹⁵ was damit die Textglossargruppe 5 mit der in Kap. 3.4 aufgelisteten Werktextgruppe B in Verbindung bringt und zeigt, dass auch am Beispiel von Orosiusglossen Interferenzen zwischen Textglossaren und glossierten Werktexten überliefert sind; wenn auch in bescheidenem Rahmen.

3.4 GLOSSIERTE WERKTEXTE

Der Terminus «Werktext» steht für einen Grundtext, der dem Werk eines Autors entspricht.¹⁹⁶ Glossierte Werktexte sind Glossen tragende Grund-

¹⁹¹ SZERWINIACK, Einleitung 2007 (GLOSSEN ZU Oros.), S. 167f.

¹⁹² Zu alldem ausführlicher LEHMANN, *Reste und Spuren antiker Gelehrsamkeit*, S. 30f., und LAMBERT, *Gloses à Orose*, S. 219, mit Beispielen.

¹⁹³ SZERWINIACK, Einleitung 1993 (GLOSSEN ZU Oros.), S. 39, und ebd. 2007, S. 166, Anm. 4.

¹⁹⁴ LEHMANN, *Reste und Spuren antiker Gelehrsamkeit*, S. 33–36, und BATELY, *King Alfred and Orosius*, S. 69–105, hier S. 98f.

¹⁹⁵ SZERWINIACK, Einleitung 1993 (GLOSSEN ZU Oros.), S. 20f.

¹⁹⁶ In dieser Definition wird der Terminus etwa bei WICH-REIF, *Textglossarüberlieferung*, passim, gebraucht.